

# Bedeutende Lebensereignisse als subjektive Orientierungspunkte bei der retrospektiven Betrachtung der eigenen Biographie: Ein Forschungsansatz<sup>1</sup>

VON WALTER BRAUKMANN, INGE AHAMMER, ALOIS ANGLEITNER,  
SIGRUN-HEIDE FILIPP UND ERHARD OLBRICH

## 1. Zielsetzung

Ein Anspruch, der in letzter Zeit zunehmend an die Entwicklungspsychologie der Lebensspanne herangetragen worden ist, besteht in einer Systematisierung individueller Veränderungsprozesse. Diese Veränderungsprozesse sollen nicht nur deskriptiv abgebildet, sondern auch in ihrem jeweiligen Bedingungsgefüge dargestellt werden. Für Entwicklungsprozesse im mittleren und höheren Erwachsenenalter hat man bislang vorwiegend biologische und/oder soziale Faktoren verantwortlich gemacht, wobei es angemessen erscheint, die Wechselwirkung zwischen physischen, sozialen und psychischen Faktoren in besonderem Maße zu beachten (vgl. Olbrich 1980).

In dem hier dargestellten Forschungsansatz wird davon ausgegangen, daß das Konzept der „bedeutsamen Lebensereignisse“ sich in hervorragender Weise als organisierendes Erklärungsprinzip für entwicklungsmäßige Veränderungen über die gesamte Lebensspanne eignet. Wissenschaftsgeschichtlich ist dieses Konzept mit der sozial-epidemiologischen und klinisch-psychologischen Forschungstradition verknüpft (vgl. Dohrenwend und Dohrenwend 1974, Gunderson und Rahe 1974). Innerhalb dieser Forschungsrichtung werden „kritische Lebensereignisse“ als vorauslaufende Bedingungen für somatische und psychische Erkrankungen mit ganz unterschiedlicher Symptomatik konzipiert. Lebensereignisse werden dabei ungeachtet ihrer jeweiligen Qualität und Thematik insofern als kritisch definiert, als sie eine Anpassungsleistung an eine veränderte Lebenssituation erfordern (z. B. nach dem Verlust einer geliebten Person). Je nach Gelingen dieser Anpassungsleistung werden als Effekte der Auseinandersetzung mit kritischen oder streßreichen Lebensereignissen verschiedene physische und psychische Störungsformen prädiiziert.

Unter entwicklungspsychologischer Perspektive erscheint es keineswegs zwingend davon auszugehen, daß die Auseinandersetzung mit und Bewältigung von bedeutsamen Lebensereignissen in konditionaler Beziehung mit dem Ausbruch von Erkrankungen stehen muß. Bedeutsame Lebensereignisse

<sup>1</sup> Der hier dargestellte Untersuchungsansatz ist Bestandteil einer entwicklungspsychologischen Studie mit dem Titel: „Eine Untersuchung zu inter- und intraindividuellen Differenzen in der Wahrnehmung und Verarbeitung von subjektiv erlebten Persönlichkeitsveränderungen“. Das Forschungsvorhaben wurde aus Mitteln der Stiftung Volkswagenwerk finanziert.

können vielmehr auch als „Entwicklungsanreize“ und als Herausforderung für eine Erweiterung des Verhaltensrepertoires gesehen werden und somit entwicklungsfördernde oder entwicklungsoptimierende Funktion besitzen (vgl. zum Überblick Filipp 1980). Weiterhin können Lebensereignisse für das Individuum dazu dienen, als Markierungspunkte die eigene Lebensgeschichte strukturieren zu helfen und Abschnitte individueller Stabilität und Veränderung in der bisherigen Lebensgeschichte zu rekonstruieren.

Ungleich der sozialespidemiologischen Forschungsrichtung, in der bislang mit globalen, eindimensionalen Indizes zur Differenzierung von Lebensereignissen gearbeitet wird, haben wir im Rahmen unseres Forschungsvorhabens bedeutsame Lebensereignisse im Hinblick auf eine Vielzahl von Merkmalsdimensionen zu klassifizieren versucht und dabei zwischen drei Arten von Ereignisparametern unterschieden. *Objektive Ereignisparameter* sollen vorwiegend quantitative Merkmale von Lebensereignissen wie Zeitpunkt, Häufigkeit, Dauer und zeitliche Dichte kennzeichnen. *Subjektive Ereignisparameter* sollen individuelle Eigentümlichkeiten der Wahrnehmung und Strukturierung von Lebensereignissen abbilden. Sie können so zur Kennzeichnung der subjektiven Bedeutung von Lebensereignissen zu bestimmten Zeitpunkten der individuellen Entwicklung herangezogen werden. *Objektivierte Ereignisparameter* stellen schließlich Merkmale von Ereignissen dar, die ihnen qua interindividueller Übereinstimmung und/oder qua theoretischer Setzung zugeordnet werden können. Eine typologische Unterscheidung von bedeutsamen Lebensereignissen läßt sich weiterhin in Anlehnung an Baltes (1979) treffen: Mit *historischen* Ereignissen wird dabei eine Klasse von Geschehnissen bzw. Veränderungen beschrieben, die unabhängig von der individuellen Entwicklung und dem kalendarischen Alter auftreten. Da historische Ereignisse die einzelnen Geburtskohorten zu jeweils unterschiedlichen Alterszeitpunkten treffen, können sie auch für eine Explikation des Kohortenbegriffs herangezogen werden. Eine zweite Kategorie stellen *altersnormierte* Ereignisse dar, d. h. jene Ereignisse, die qua sozialer Normierung an bestimmte Altersabschnitte gebunden sind (z. B. Rentenalter), wobei sich für viele dieser Ereignisse auch eine Normierung der Ereignisabfolge aufzeigen läßt (z. B. Beendigung der Berufsausbildung — Heirat — Geburt des ersten Kindes). Als dritte Kategorie sind alle *non-normativen* Ereignisse zu nennen, die singulär und unabhängig vom kalendarischen Alter und dem historischen Kontext eintreten (z. B. Erkrankungen).

Eine Fragestellung innerhalb unseres Forschungsvorhabens, über die hier berichtet werden soll, zielte auf die Unterschiede zwischen Individuen und Geburtskohorten in der subjektiven Rekonstruktion des eigenen Lebenslaufs ab. Wir sind davon ausgegangen, daß bedeutsame Lebensereignisse sich als Markierungen für die Rekonstruktion der eigenen Biographie eignen, wobei Individuen keineswegs vorgefertigte „Programme“ für die Rekonstruktion des eigenen Lebenslaufs besitzen. Interindividuelle Differenzen sollten sich darin manifestieren, welches Ausmaß an Reflexivität und Aufmerksamkeitszentrierung auf die eigene Biographie generell oder auf bestimmte Stadien des Lebens die einzelnen Personen kennzeichnen. An Hand von bedeutsamen Lebensereignissen sollte es möglich sein, eine Struktur individueller Re-

konstruktionen von Lebensläufen abzubilden. Eine wesentliche Annahme hierbei ist, daß Individuen bei der Betrachtung der eigenen Biographie auf bestimmte Rekonstruktionsprinzipien zurückgreifen. Wir haben diese als „rekonstruktive Orientierungspräferenzen“ in der Strukturierung des eigenen Lebenslaufs eingeführt, die sowohl unter thematischen, temporalen wie affektiven Aspekten betrachtet werden können.

Auf der thematischen Orientierungsdimension läßt sich abbilden, auf welche Inhalts-, Rollen- oder Lebensbereiche rekurriert wird, wenn eine Person über bedeutsame Lebensereignisse berichtet. Bei der Ausdifferenzierung solcher Bereiche können u. a. Konzeptualisierungen von Lowenthal, Chiriboga und Thurnher (1975) herangezogen werden. Die temporale Orientierungsdimension soll Aufschluß darüber geben, inwieweit ein Individuum bei der Rekonstruktion seines Lebenslaufs chronologisch vorgeht, in welcher Weise physikalische Zeit in subjektive Zeit transformiert wird (Riegel 1977) oder in welche zeitlichen Dichtezentren bzw. Lebensabschnitte sich einzelne Lebensereignisse einordnen lassen. Die affektive Orientierungsdimension schließlich soll kennzeichnen, welche affektiv-emotionale Qualität die berichteten Ereignisse aufweisen und in welchem Maße bei der Rekonstruktion von Lebensläufen eher negative oder positive Lebensereignisse dominieren. Die drei genannten Dimensionen lassen sich als Begrenzungen des subjektiven Entwicklungsraums konzipieren und analysieren. Die von jeder Person erhaltenen Angaben bilden innerhalb dieses Entwicklungsraums eine individualspezifische Struktur der subjektiven Rekonstruktion von Lebensläufen. Orientierungspräferenzen stellen dabei dar, in welchem Maße die eine oder andere Dimension zu bestimmten Zeitabschnitten der retrospektiv konstruierten Lebensgeschichte jeweils über die anderen dominiert — ein Ansatz, der eine Erweiterung des von Thomae (1968) vorgeschlagenen Konzepts der Thematisierung darstellen kann.

Während bislang rahmentheoretische Überlegungen unseres Forschungsansatzes skizziert wurden, soll im folgenden der Untersuchungsansatz dargestellt werden.

## 2. Darstellung des Forschungsansatzes

Die Personenstichprobe unserer Untersuchung umfaßt vier Kohorten der Geburtenjahrgänge 1905, 1912, 1925 und 1935. Jede Kohorte umfaßt 30 männliche Teilnehmer, wobei jeweils zur Hälfte Akademiker und Handwerker in jede Gruppe aufgenommen wurden. Beide Berufsgruppen sind zu gleichen Anteilen in allen vier Kohorten repräsentiert. Die Geburtenjahrgänge wurden so ausgewählt, daß alle vier Kohorten jeweils in einem bestimmten Altersabschnitt dem Einfluß eines gravierenden historischen Ereignisses ausgesetzt waren (1. Weltkrieg, Weltwirtschaftskrise der zwanziger Jahre, 2. Weltkrieg und Währungsreform in der Bundesrepublik Deutschland). Alle Untersuchungsteilnehmer wohnen im Raum Trier; die erste Untersuchung wurde in der Zeit von Oktober 1979 bis Juni 1980 durchgeführt. Im Rahmen einer Längsschnittstudie wurden Meßwiederholungen über einen Zeitraum von insgesamt drei Jahren durchgeführt.

Wie erwähnt, war es ein wesentliches Anliegen des ersten Untersuchungsabschnitts, Hinweise auf Art und Form der subjektiven Rekonstruktion des Lebenslaufes zu erhalten und zu prüfen, in welchem Maße retrospektive Orientierungen an bedeutsamen Lebensereignissen sich dazu eignen, auch selbstperzipierte Veränderungen in Entwicklungsverläufen zu markieren. Insbesondere interessierte des weiteren der Zusammenhang zwischen subjektiven Rekonstruktionen der Lebensgeschichte und konkurrenten Personenmerkmalen sowie aktuellen Formen der Auseinandersetzung mit Lebensereignissen.

In einem ersten Schritt wurden die Instrumente für die Erfassung von Lebensereignissen und ihrer Parameter erarbeitet. Insgesamt wurden sieben Verfahren entwickelt, in denen sowohl historische, altersnormierte wie non-normative Ereignisse enthalten sind. In einem ersten Erhebungsinstrument sollten die Probanden selbst eine Reihe subjektiv bedeutsamer Lebensereignisse frei generieren, deren zeitliche Plazierung innerhalb ihrer Entwicklung angeben und die affektive Tönung dieser Ereignisse bestimmen (= FEBL Form A). Wesentlich hierbei war die Frage nach der *Struktur individueller Orientierungspräferenzen* bei der Rekonstruktion der eigenen Biographie (s. o.). Des weiteren wurde eine standardisierte Liste mit insgesamt 151 altersnormierten und non-normativen Lebensereignissen entwickelt (FEBL Form B/C), wobei auf verschiedene Meßinstrumente aus der „critical life-event“-Forschung zurückgegriffen und insbesondere die Arbeiten von Cochrane und Robertson (1973), Sarason, Johnson und Siegel (1978), Dohrenwend, Krasnoff, Askenasy und Dohrenwend (1978) herangezogen wurden. Der jeweilige entwicklungspezifische Stellenwert von Lebensereignissen sollte dabei mit Hilfe der drei genannten Arten von Ereignisparametern präzisiert werden. Objektive Ereignisparameter können für eine Überprüfung individueller Angaben verwendet werden und ermöglichen einen Vergleich von faktisch eingetretenen und individuell memorierten Ereignissen (s. auch Linton 1975). Subjektive Ereignisparameter sollten Merkmale abbilden, die den jeweiligen Ereignissen von den Probanden aus ihrer gegenwärtigen Sicht und retrospektiv aus ihrer damaligen Sicht (d. h. zum Zeitpunkt des Ereignisses) zugeschrieben werden. Aus subjektiven Ereignisparametern lassen sich individuum- und/oder ereignisspezifische Formen der retrospektiven Wahrnehmung, Interpretation und Bewältigung von Lebensereignissen ableiten. Als subjektive Ereignisparameter wurden ausgewählt der Grad der affektiven Tönung des Ereignisses, der Grad der ihm zugeschriebenen Bedeutung, das Ausmaß selbstperzipierter Kontrolle über Eintritt, Verlauf und Konsequenzen des Ereignisses sowie das Ausmaß, in dem Ereignisse als Herausforderung („challenge“ im Sinne von Lazarus 1966) wahrgenommen wurden. Indem zu allen vier Merkmalen Angaben aus der „heutigen“ und der „damaligen“ Sicht erhoben wurden, sollte ein Vergleich der beiden Zeitperspektiven Hinweise auf Einstellungsänderungen zu bedeutsamen Lebensereignissen liefern. In Anlehnung an Tesser (1978) vermuten wir, daß zwei Faktoren eine wichtige Mediatorrolle bei der Veränderung solcher Einstellungsstrukturen spielen, nämlich die Häufigkeit, mit der Personen über diese Ereignisse mit anderen gesprochen, und die Häufigkeit, mit der sie

über diese Ereignisse nachgedacht haben. Beide Aspekte wurden ebenfalls ereignisspezifisch über Ratingskalen erfaßt. Neben der Erhebung der vier subjektiven Ereignisparameter wurden auch objektive Ereignisparameter erfaßt sowie per Expertenrating jedem Ereignis bestimmte Merkmale zugeordnet (= objektivierte Ereignisparameter).

An Hand von zwei weiteren Ereignislisten, die ausschließlich historische bzw. epochalnormierte Lebensereignisse enthalten, sollten Kohortendifferenzen expliziert werden. Mit diesen beiden Listen sollte ferner die Verflechtung von historisch-kulturellen Einflüssen und individuellen (alter-normativen und non-normativen) Lebensereignissen beschrieben werden. Wie Elder (1974) zeigen konnte, ist es von entscheidender Bedeutung, zu welchem Alterszeitpunkt historische Ereignisse erlebt werden.

Im Rahmen eines semistrukturierten Interviews wurden ausführlich das individuelle Erleben und die Verarbeitung von ausgewählten Ereignissen erfaßt. Für die im Interview angesprochenen Lebensereignisse wurden vier non-normative für jeden Teilnehmer individuell auf Grund vorheriger Angaben bestimmt. Alle Teilnehmer wurden ferner zu zwei altersnormativen Ereignissen und zu einem aktuellen historischen Ereignis befragt. Diese drei letzten Ereignisse waren für alle Teilnehmer gleich. Das Interview sollte primär Hinweise auf Formen der Bewältigung und Auseinandersetzung mit bedeutsamen Lebensereignissen retrospektiv und exemplarisch liefern, wobei von besonderem Interesse waren die Antizipation des jeweiligen Ereignisses, die subjektive Bedeutungszuschreibung in Verbindung mit einer retrospektiv eruierten Struktur von Zielen, der Grad selbstperzipierter Einflußmöglichkeiten auf das Ereignis, wahrgenommene kurz- und langfristige Konsequenzen von Ereignissen sowie die retrospektive Evaluation und Attribuierung dieser Konsequenzen.

Als Merkmale der konkurrenten Lebenssituation der Probanden wurden solche Konzepte in die Untersuchung einbezogen, die einer kognitiv-motivationalen Persönlichkeits- bzw. Handlungstheorie entlehnt sind (z. B. Kontrollüberzeugung). Diese Konzepte sollen spezifische Aussagen zum „present state of functioning“ der Person ermöglichen und im Zusammenhang mit Merkmalen der subjektiven Rekonstruktion der eigenen Biographie betrachtet werden.

### **3. Exemplarische Darstellung erster Ergebnisse**

Die ersten Ergebnisse beziehen sich auf die teilstandardisierte Form des „Fragebogens zur Erfassung bedeutsamer Lebensereignisse“ (FEBL Form A), bei dem die Probanden aufgefordert wurden, bedeutende Ereignisse in ihrer Lebensgeschichte frei zu generieren, den Zeitpunkt einzutragen und die affektiv-emotionale Qualität anzugeben. Die retrospektiven Angaben hierzu lassen sich nach drei Orientierungsdimensionen aufschlüsseln. Auf der thematischen Orientierungsdimension werden die angegebenen Ereignisse bestimmten Lebensbereichen zugeordnet. Die affektive Orientierungsdimension gibt Aufschluß über den unterschiedlichen Grad emotionaler

Tab. 1: *Aufschlüsselung der Stichprobe nach Geburtskohortenzugehörigkeit*

Kohorte	Geburts- jahrgang	N
1. Kohorte	1905	24
2. Kohorte	1912	30
3. Kohorte	1925	22
4. Kohorte	1935	26

Tönung von Ereignissen, und auf der temporalen Orientierungsdimension lassen sich die chronologische Reihenfolge sowie die zeitlichen Abstände der Ereignisse abbilden.

Für die Auswertung wurden zunächst die Daten von 102 Probanden herangezogen. Die Anzahl der Probanden in den vier Kohorten ist Tab. 1 zu entnehmen.

Zunächst wurden deskriptive Daten zum FEBL Form A ermittelt. Erste Ergebnisse zu den affektiven und temporalen Orientierungspräferenzen werden in den folgenden Abschnitten erläutert. Eine ausführliche Darstellung befindet sich bei Filipp, Braukmann, Ahammer, Angleitner und Olbrich (1980). Die Ergebnisse zu den thematischen Orientierungspräferenzen sind bei Kuhl (1980) beschrieben.

### 3.1. Retrospektive Orientierungspräferenzen — deskriptive Ergebnisse zum FEBL Form A

Von den 102 Probanden wurden insgesamt 1470 Lebensereignisse genannt. Die Verteilung der absoluten Häufigkeiten und die statistischen Kennwerte zu den Häufigkeiten der Ereignisse sind in Tab. 2 dargestellt. Beim Vergleich der jeweiligen Mittelwerte lassen sich keine auffälligen Unterschiede in der Häufigkeit memorierter Lebensereignisse zwischen den Kohorten erkennen. Dieses Ergebnis entspricht nicht ganz den Erwartungen. Auf Grund eines Altersunterschieds von 30 Jahren zwischen der ältesten und der jüngsten Kohorte wurden hier Unterschiede angenommen.

Die Mittelwerte und Standardabweichungen der zeitlichen Abstände zwischen den memorierten Lebensereignissen sind in Tab. 3 aufgeführt. Hier zeigte sich die Tendenz, daß die zeitlichen Abstände zwischen den Ereignissen

Tab. 2: *Anzahl der memorierten Lebensereignisse, Mittelwerte und Standardabweichungen innerhalb der vier Kohorten*

Geburtskohorte	Anzahl der Ereignisse	X	SD
1. Kohorte (1905)	355	14,56	5,14
2. Kohorte (1912)	457	14,90	5,39
3. Kohorte (1925)	318	14,90	4,27
4. Kohorte (1935)	340	12,80	5,61

Tab. 3: *Mittlere Zeitabstände und Standardabweichungen zwischen den memorierten Lebensereignissen (Angaben in Jahren)*

Geburtskohorte	$\bar{X}$	SD
1. Kohorte (1905)	3,70	4,36
2. Kohorte (1912)	3,28	4,28
3. Kohorte (1925)	2,61	2,96
4. Kohorte (1935)	2,34	2,67

mit jüngerem Alter geringer werden. Das Ergebnis kann nicht überraschen, da es sich als Konsequenz der Ergebnisse aus Tab. 2 ergibt, d. h., wenn zwischen den Kohorten nur geringe Unterschiede in der Häufigkeit memorierter Lebensereignisse bestehen, müssen die zeitlichen Abstände zwischen den Ereignissen bei den jüngeren Kohorten zwangsläufig geringer ausfallen als bei den älteren Kohorten.

### 3.1.1. *Ergebnisse zu den affektiven Orientierungspräferenzen*

Für die Analyse der stichprobentypischen und kohortenspezifischen Orientierungspräferenzen wurden die von den Probanden memorierten Lebensereignisse nach den Merkmalen „positiv“, „negativ“ und „ambivalent“ klassifiziert. Die Verteilung über die vier Kohorten ist in Tab. 4 dargestellt.

Tab. 4: *Häufigkeit positiver, negativer und ambivalenter Lebensereignisse in absoluten Angaben und Prozentwerten*

Geburtskohorte	Anzahl der Ereignisse					
	positiv		negativ		ambivalent	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
1. Kohorte (1905)	202	56,90	134	37,75	19	5,35
2. Kohorte (1912)	270	58,57	168	36,44	19	4,99
3. Kohorte (1925)	171	53,77	125	39,31	22	6,92
4. Kohorte (1935)	214	62,94	103	30,29	23	6,76

Die Mittelwerte und Standardabweichungen der Anzahl positiver und negativer Ereignisse pro Proband sind in Tab. 5 zusammengefaßt. Die als ambivalent klassifizierten Ereignisse wurden dabei nicht berücksichtigt.

Tab. 5: *Mittelwerte und Standardabweichungen in der Anzahl positiver und negativer Lebensereignisse*

Geburtskohorte	Positiv		Negativ	
	$\bar{X}$	SD	$\bar{X}$	SD
1. Kohorte (1905)	8,26	3,94	5,41	2,58
2. Kohorte (1912)	8,76	4,05	5,40	2,63
3. Kohorte (1925)	8,00	3,49	5,85	2,66
4. Kohorte (1935)	7,88	3,53	4,08	2,94

Von den 1470 Lebensereignissen wurden 857 als positiv, 530 als negativ und 83 als ambivalent bewertet. Dadurch ergab sich ein Prozentverhältnis von 61,8 zu 38,2 zwischen positiven und negativen Lebensereignissen. Auffällige Unterschiede zwischen den Kohorten lassen sich weder in Tab. 4 noch in Tab. 5 erkennen. Insgesamt deuten die Ergebnisse vielmehr darauf hin, daß Individuen unabhängig von ihrem Alter dazu tendieren, sich bei der Rekonstruktion der eigenen Biographie mehr an für sie positiven Ereignissen zu orientieren, d. h. auf affektiv-positive Orientierungspräferenzen zu rekurrieren.

### 3.1.2. Ergebnisse zu den temporalen Orientierungspräferenzen

Erste Befunde zu den zeitlichen Abständen zwischen den memorierten Lebensereignissen über die vier Kohorten wurden bereits unter Punkt 3.1. dargestellt. Eine wesentliche Fragestellung bezieht sich auf mögliche zeitliche Dichtezentren von Lebensereignissen über die Lebensspanne und mögliche Unterschiede, die sich hier zwischen den Kohorten aufzeigen lassen. Zu diesem Zweck wurden für alle vier Kohorten die memorierten Lebensereignisse über Zeitintervalle von zehn Jahren ausgezählt. Um zu vermeiden, daß durch diese relativ willkürliche Einteilung mögliche Dichtezentren von Ereignissen gesplittert werden oder sich die Häufigkeitsverteilung als Artefakt der Wahl des Zeitintervalls abbildet, wurden mehrere Sequenzen von Zehn-Jahresintervallen mit einer zeitlichen Parallelverschiebung der Anfangs- und Endpunkte gewählt. In den nachfolgenden Abbildungen 1 und 2 sind die Häufigkeitsverteilungen der Lebensereignisse über die chronologische Zeit für alle vier Kohorten aufgezeichnet. Die Zeitintervalle sind jeweils durch die Jahreszahl der Intervallmitte markiert. Die Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtzahl der memorierten Lebensereignisse inner-

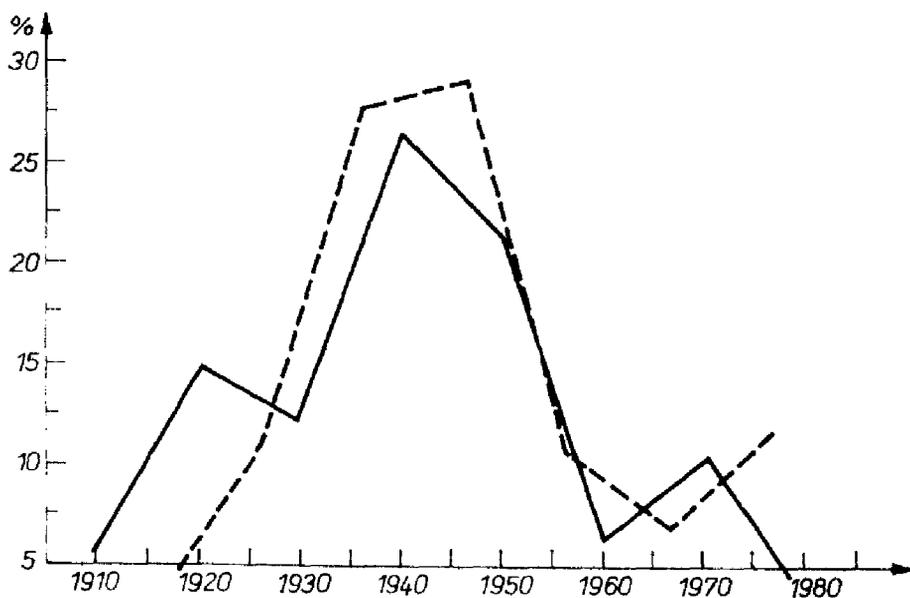


Abb. 1: Verteilung der Gesamtzahl der Ereignisse aus der 1. Kohorte (Jahrgang 1905) und aus der 2. Kohorte (Jahrgang 1912) über die chronologische Zeit in Prozentwerten.

--- 1. Kohorte (Jahrgang 1905); --- 2. Kohorte (Jahrgang 1912)

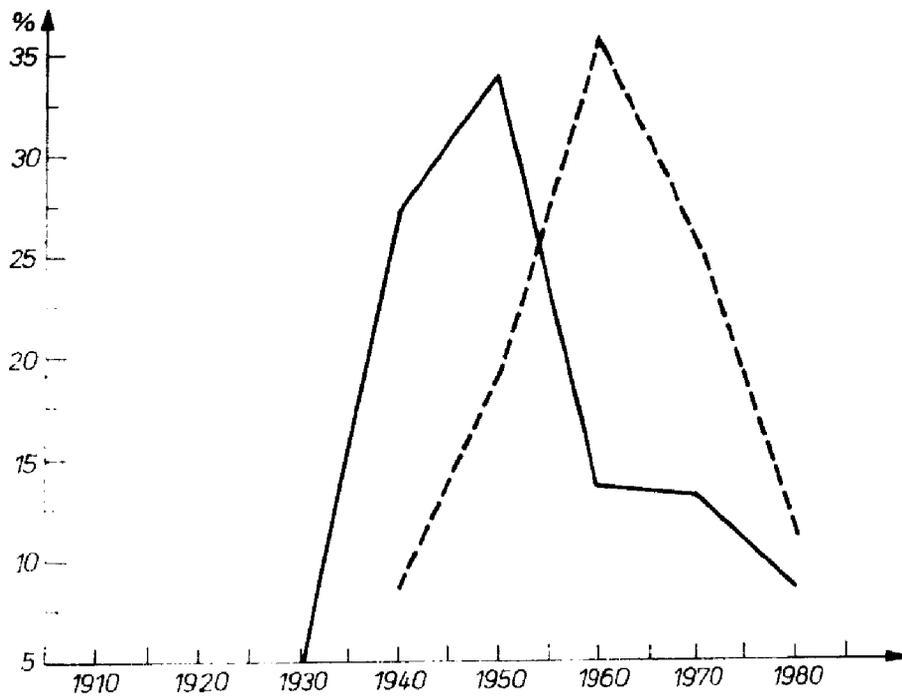


Abb. 2: Verteilung der Gesamtzahl der Ereignisse aus der 3. Kohorte (Jahrgang 1925) und aus der 4. Kohorte (Jahrgang 1935) über die chronologische Zeit in Prozentwerten.

----- 3. Kohorte (Jahrgang 1925);    - - - - - 4. Kohorte (Jahrgang 1935)

halb der jeweiligen Kohorte. Die in Abb. 1 und 2 dargestellten Häufigkeitsverteilungen der Lebensereignisse über die chronologische Zeit weicht nicht wesentlich von den Häufigkeitsverteilungen ab, die mit parallelen Zeitintervallsequenzen ermittelt wurden.

Für die erste Kohorte (Jahrgang 1905) lassen sich Ereignisverdichtungen für die Zeiträume 1915–1925, 1935–1945 und 1965–1975 aufzeigen. Die Probanden aus dieser Kohorte waren zu den Zeitabschnitten jeweils 10–20, 30–40 und 60–70 Jahre alt.

Bei der zweiten Kohorte (Jahrgang 1912) treten Ereignisverdichtungen in den Zeiträumen 1935–1945 und 1970–1980 auf. Das Alter der Kohortenmitglieder lag hier bei 23–33 und 58–68 Jahren.

Die dritte Kohorte (Jahrgang 1925) weist eine hohe Ereignisdichte zwischen 1940 und 1955 sowie eine geringere zwischen 1970 und 1975 auf. Die Probanden waren hier zwischen 15 und 30 Jahre sowie zwischen 45 und 50 Jahre alt.

Die einzige offensichtliche Verdichtung der vierten Kohorte (Jahrgang 1935) liegt zwischen den Jahren 1955 und 1965 (Alter der Probanden 20 bis 30 Jahre).

Legt man die einzelnen Kurven der vier Kohorten übereinander, so zeigen sich, zumindest für die ältesten drei Kohorten, Überschneidungen bei den Dichtezentren von Ereignissen. Diese Überschneidungen scheinen dabei sowohl altersabhängig als auch an die chronologische Zeit gebunden zu sein. Spezifische Hinweise für eine Interpretation der Befunde liefert eine zusammenhängende Betrachtung der temporalen und affektiven Orientierungspräferenzen.

### 3.1.3. Ergebnisse zur Interdependenz affektiver und temporaler Orientierungspräferenzen

Bei der untersuchten Stichprobe läßt sich, wie bereits erwähnt, unabhängig von der Kohortenzugehörigkeit die Tendenz feststellen, bei der retrospektiven Rekonstruktion der eigenen Biographie sich vorwiegend an als positiv erlebten Lebensereignissen zu orientieren. In einem weiteren Schritt sollte überprüft werden, ob dieser Befund für alle retrospektiv avisierten Zeitabschnitte individueller Entwicklung gültig ist. Dabei wurde die Häufigkeitsverteilung über die Zeitintervallsequenzen nach positiven und negativen Lebensereignissen aufgeschlüsselt. Die als ambivalent klassifizierten Lebensereignisse sind nicht berücksichtigt worden. Bei der Bestimmung der Häufig-

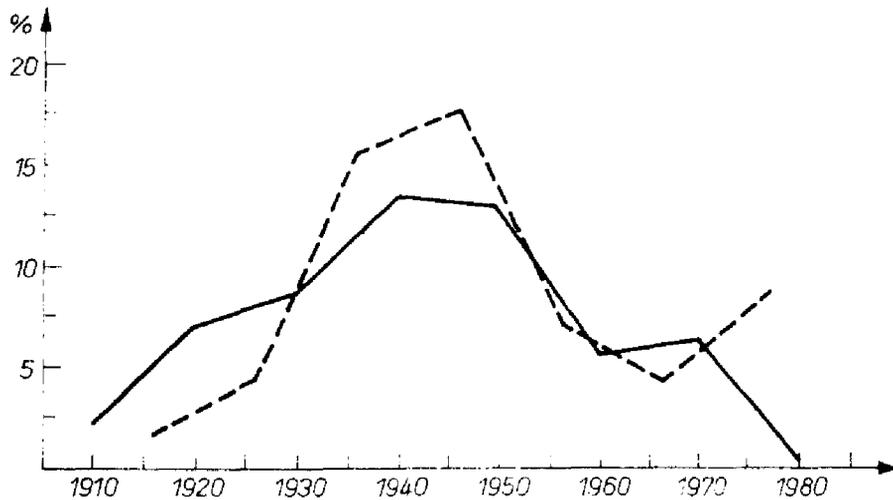


Abb. 3: Verteilung der positiven Ereignisse aus der 1. Kohorte (Jahrgang 1905) und der 2. Kohorte (Jahrgang 1912) über die chronologische Zeit in Prozentwerten.

— 1. Kohorte (Jahrgang 1905); - - - 2. Kohorte (Jahrgang 1912)

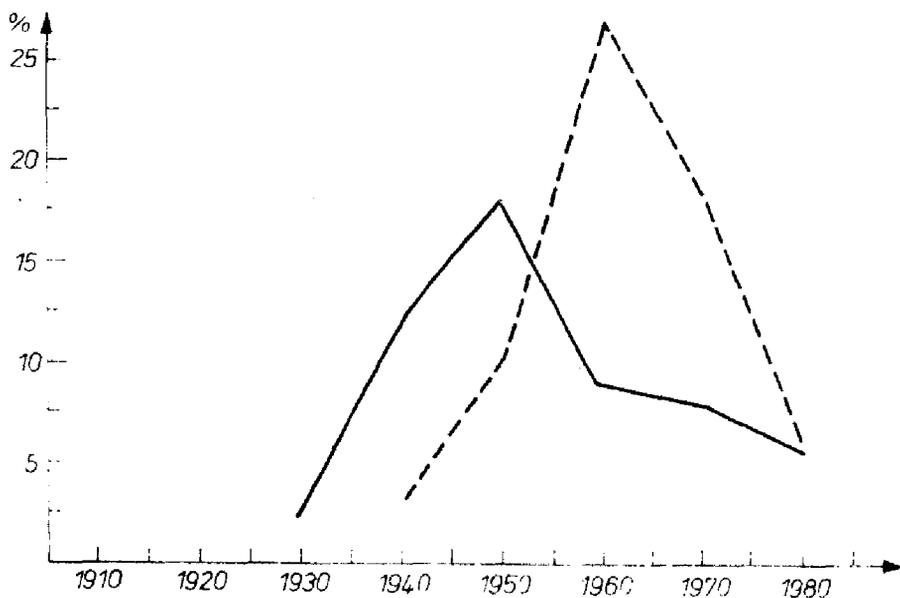


Abb. 4: Verteilung der positiven Ereignisse aus der 3. Kohorte (Jahrgang 1925) und der 4. Kohorte (Jahrgang 1935) über die chronologische Zeit in Prozentwerten.

- - - 3. Kohorte (Jahrgang 1925); — 4. Kohorte (Jahrgang 1935)

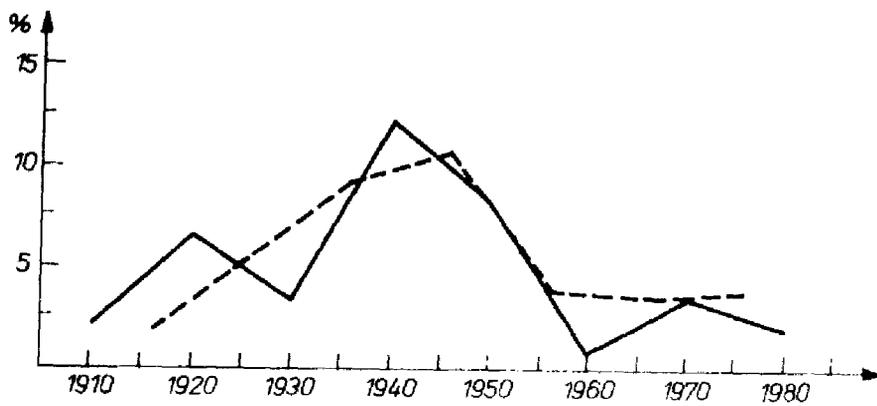


Abb. 5: Verteilung der negativen Ereignisse aus der 1. Kohorte (Jahrgang 1905) und der 2. Kohorte (Jahrgang 1912) über die chronologische Zeit in Prozentwerten.

— 1. Kohorte (Jahrgang 1905); - - - 2. Kohorte (Jahrgang 1912)



Abb. 6: Verteilung der negativen Ereignisse aus der 3. Kohorte (Jahrgang 1925) und der 4. Kohorte (Jahrgang 1935) über die chronologische Zeit in Prozentwerten.

- - - 3. Kohorte (Jahrgang 1925); — 4. Kohorte (Jahrgang 1935)

keitsverteilungen über Zeitintervallsequenzen wurde das gleiche Verfahren gewählt, wie es unter 3.1.2. vorgestellt wurde. Die Verteilung der positiven Ereignisse ist in Abb. 3 und 4, die Verteilung der negativen Ereignisse in Abb. 5 und 6 dargestellt.

Die Häufigkeitsverteilung der Lebensereignisse über die Zeitspanne von 1910 bis 1980 ist für die einzelnen Kohorten sowohl für die positiven als auch für die negativen Ereignisse unterschiedlich. Verdichtungen von negativen Ereignissen scheinen dabei — unabhängig von der Kohorte — an die chronologische Zeit gebunden zu sein, und sie sind teilweise — über alle Kohorten hinweg — mit einer historischen Zeitspanne verknüpft. Das ist besonders auffällig für den Zeitraum des zweiten Weltkriegs. Dichtezentren positiver Ereignisse weisen über die Kohorten hinweg zeitliche Verschiebungen auf. Die Dichtezentren für positive Ereignisse unterliegen also eher alterstypischen Bindungen, während Dichtezentren für negative Ereignisse eher epochaltypischen Bindungen zu unterliegen scheinen.

Weiteren Aufschluß über die Interdependenz affektiver und temporaler Orientierungsdimensionen ergibt eine Betrachtung der Differenzwerte in den absoluten Häufigkeiten von positiven und negativen Ereignissen über die Zeitintervallsequenzen. Die Ergebnisse hierzu sind in Abb. 7 und 8 aufgeführt.

Aus den Kurvenverläufen wird ersichtlich, daß es für alle vier Kohorten Zeitphasen gibt, in denen die Differenz zwischen als positiv und als negativ memorierten Ereignissen gering ist oder die Differenz negativ wird, d. h.,

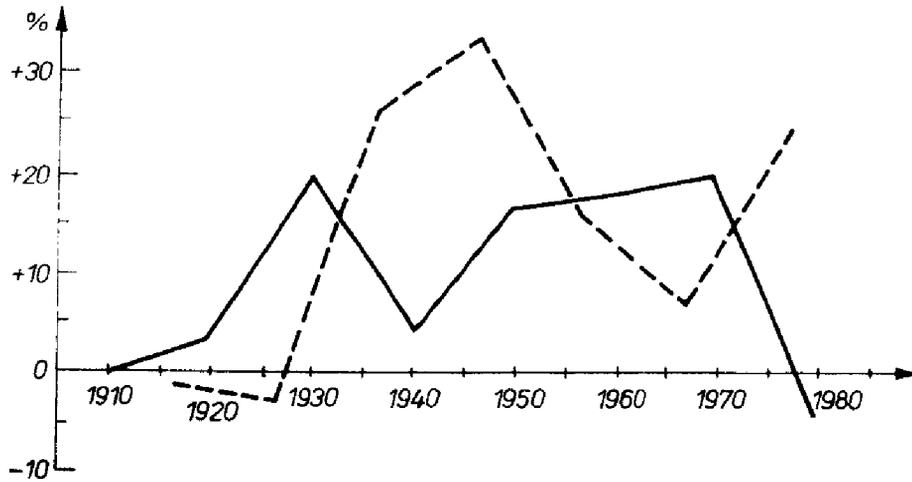


Abb. 7: Differenzwerte zwischen positiven und negativen Ereignissen für die 1. Kohorte (Jahrgang 1905) und die 2. Kohorte (Jahrgang 1912) über die chronologische Zeit in absoluten Angaben.

— 1. Kohorte (Jahrgang 1905); - - - 2. Kohorte (Jahrgang 1912)

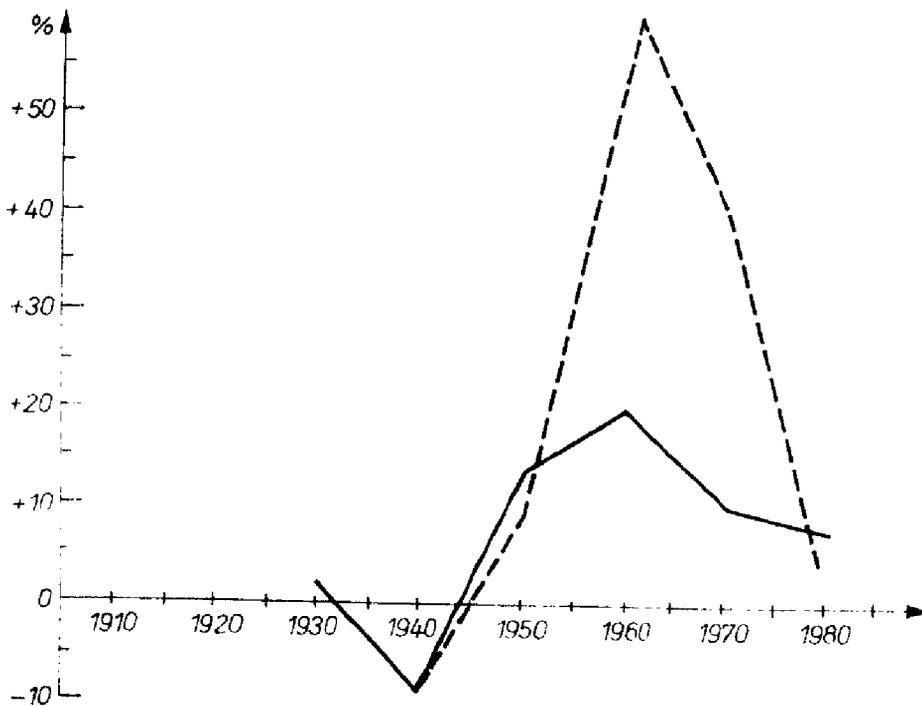


Abb. 8: Differenzwerte zwischen positiven und negativen Ereignissen für die 3. Kohorte (Jahrgang 1925) und die 4. Kohorte (Jahrgang 1935) über die chronologische Zeit in absoluten Angaben.

— 3. Kohorte (Jahrgang 1925); - - - 4. Kohorte (Jahrgang 1935)

die negativen Ereignisse überwiegen. Diese Tendenz ist bei der zweiten Kohorte (Jahrgang 1912) weniger stark ausgeprägt als bei den übrigen Kohorten. Die Zeitperioden, zu denen geringe oder negative Differenzwerte erkennbar werden, sind auch hier eher an die chronologische Zeit als an das kalendarische Alter gebunden.

### 3.2. Diskussion der Ergebnisse

Die Auswertung des FEBL Form A erfolgte bislang nur unter den Aspekten der temporalen und affektiven Orientierungspräferenzen. Hier zeigte sich, daß unabhängig von der Geburtskohorte die Probanden dazu tendieren, sich vorwiegend an für sie positiven Ereignissen zu orientieren und damit ihre individuelle Entwicklung retrospektiv als positiv zu beschreiben. Die Gesamtzahl memorierter Lebensereignisse ändert sich mit zunehmendem Alter nicht, was einerseits bedeuten könnte, daß die jüngeren Kohorten tatsächlich mehr bedeutsame Ereignisse bislang erlebt haben als die älteren Kohorten bis zum gleichen Alterszeitpunkt, oder aber die Selektions- und Memorierungskriterien im Hinblick auf den Bedeutungsgehalt von Lebensereignissen verändern sich in der Form, daß aus der Perspektive eines entwicklungs-spezifisch größeren Erfahrungspotentials die Kriterien für das, was bedeutsam gewesen ist, strenger werden.

Interessant sind die kohortenspezifischen Häufigkeitsverteilungen von Ereignissen über die jeweiligen Entwicklungszeiträume. Hier zeigt sich eine enge Verknüpfung der temporalen und affektiven Orientierungsdimension, wobei die Berücksichtigung dieser Interdependenz letztlich erst eine sinnvolle Interpretation der Befunde ermöglicht. Während die Betrachtung der zeitlichen Dichtezentren erste Hinweise auf eine Verflechtung von historischen einerseits und altersnormativen und non-normativen Lebensereignissen andererseits liefert, wird diese Verflechtung bei einer Analyse der temporalen und affektiven Orientierungsdimension offensichtlich. Sowohl die an chronologische Zeit gebundenen negativen Dichtezentren als auch die Differenzwerte weisen auf eine starke Verdichtung von Lebensereignissen zur Zeit des ersten und zweiten Weltkriegs hin. Weniger ausgeprägt ist diese Tendenz für die Epoche der Weltwirtschaftskrise und der Währungsreform. Für die zweite Kohorte (Jahrgang 1912) liegt für die Zeit des 2. Weltkriegs sowohl ein Anstieg der positiven als auch der negativen Lebensereignisse vor. Dieser Befund läßt sich erst nach Einbezug der thematischen Orientierungsdimension in die Auswertung sinnvoll interpretieren, da diese Tendenz durch den Eintritt von altersnormativen Ereignissen (Heirat, Geburt des ersten Kindes) bedingt sein könnte. Das Alter der Probanden während dieser Zeit läßt diese Schlußfolgerung als naheliegend erscheinen. Ereignisverdichtungen für das vergangene Jahrzehnt, wie sie bei der ersten, zweiten und dritten Kohorte vorzufinden sind, könnten einen Befund aus der Gedächtnispsychologie widerspiegeln. Danach werden zeitlich nah zurückliegende Ereignisse eher memoriert als zeitlich weit zurückliegende (Linton 1978).

Insgesamt rechtfertigen die Befunde zum FEBL Form A im nachhinein die spezifische Auswahl der Geburtskohorten für eine Analyse der Ver-

flechtung von historischen, altersnormativen und non-normativen Ereignissen. Es konnte nachgewiesen werden, daß historische Ereignisse in der subjektiven Rekonstruktion individueller Lebensläufe fest verankert sind. Entwicklungsverläufe von Geburtsjahrgängen werden demnach entscheidend durch solche historischen Ereignisse beeinflußt (s. a. Elder 1974).

#### 4. Ausblick

Die primäre Zielsetzung des ersten Untersuchungsabschnitts lag in der Erfassung und Systematisierung individueller Rekonstruktionsprinzipien bei der retrospektiven Betrachtung der eigenen Biographie, und sie ist in ihrem Charakter noch explorativ. Es interessieren darüber hinaus noch empirische Zusammenhänge mit Merkmalen der aktuellen Lebenssituation, mit gegenwärtigen Verhaltensstrukturen und mit Charakteristika der Persönlichkeit (hier besonders Komponenten der individuellen Kompetenz im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit und das Erleben von gegenwärtigen und antizipierten Ereignissen). Solche Zusammenhänge könnten bei der Betrachtung sogenannter „positiver“ und „negativer Memorierer“ aufgezeigt werden. Die beiden Personengruppen sind dadurch definiert, daß sie bei der Generierung positiver und/oder negativer Lebensereignisse erheblich von den statischen Kennwerten ihrer Bezugskohorte abweichen. Mit Teasdale und Fogarty (1979) ist zu vermuten, daß sich „positive“ und „negative Memorierer“ in konkurrenten Befindlichkeits-, Aktivitäts- und Persönlichkeitsmerkmalen unterscheiden. So prägen Hoffnungslosigkeit, externale Kontrollüberzeugung oder geringe Lebenszufriedenheit häufig das Bild depressiver Verstimmung und pessimistischer Lebenseinstellungen und sind vor allem bei „negativen Memorierern“ zu erwarten.

#### Literatur

- BALTES, P. B.: Einleitung: Einige Beobachtungen und Überlegungen zur Verknüpfung der Geschichte und Theorie der Entwicklungspsychologie der Lebensspanne. In: P. B. Baltes (Hrsg.), Entwicklungspsychologie der Lebensspanne. Stuttgart: Klett, 1979, pp. 13–35
- COCHRANE, R., and A. ROBERTSON: The life Events Inventory: A measure of the relative severity of psychosocial stressors. *Journal of Psychosomatic Research* 17, 135–139, 1973
- DOHRENWEND, B. S., and B. P. DOHRENWEND (Eds.): Stressfull life-events: Their nature and effects. New York: Wiley, 1974
- DOHRENWEND, B. S., L. KRASNOFF, A. R. ASKENASY and B. P. DOHRENWEND: Exemplification of a method for scaling life evants: The PERI Life Events Scale. *Journal of Health and Social Behavior* 19, 205–229, 1978
- ELDER, G. H.: Children of the great depression. Chicago: University of Chicago Press, 1974
- FILIPP, S. H.: Ein allgemeines Modell für die Analyse kritischer Lebensereignisse und ihrer Effekte. In: S. H. Philipp (Ed.), Kritische Lebensereignisse und ihre Bewältigung. München: Urban & Schwarzenberg, 1980
- FILIPP, S. H., W. BRAUKMANN, I. AHAMMER, A. ANGLEITNER and E. OLBRICH: Zur Struktur des „Life History Cubus“. Trier: Forschungsberichte aus dem E. P. E.-Projekt Nr. 1, 1980

- GUNDERSON, E. K. E., and R. M. RAHE: Life stress and illness. Springfield: Thomas, 1974
- HOLMES, T. H., and R. H. RAHE: The Social Readjustment Rating Scale. *Journal of Psychosomatic Research* 11, 213--218, 1967
- KUHL, H.: Entwurf eines Kategoriensystems zur Systematisierung frei generierter Lebensereignisse. Trier: Forschungsberichte aus dem E. P. E.-Projekt Nr. 10, 1980
- LAZARUS, R. S.: Psychological stress and the coping process. New York: McGraw-Hill, 1966
- LINTON, M.: Gedächtnis für Ereignisse der Realwelt. In: D. A. Norman und D. G. Rumelhart (Eds.), *Strukturen des Wissens*. Stuttgart: Klett-Cotta, 1978, pp. 371 bis 395
- LOWENTHAL, F. M., D. Ciriboga and M. Thurnher: Four stages of life: A comparative study of women and man facing transitions. San Francisco: Jossey Bass, 1975
- OLBRICH, E.: Normative Übergänge im menschlichen Lebenslauf: Entwicklungskrisen oder Herausforderungen? In: S. H. Filipp (Hrsg.), *Kritische Lebensereignisse und ihre Bewältigung*. München: Urban & Schwarzenberg, 1980
- RIEGEL, K. F.: The dialectics of time. In: N. Datan and H. W. Reese (Eds.), *Life-span development psychology. Dialectical perspectives on experimental research*. New York: Academic Press, 1977, pp. 4--47
- SARASON, J. G., J. H. JOHNSON and J. M. SIEGEL: Assessing the impact of life changes. Development of the Life Experience Survey. *Journal of Consulting and Clinical Psychology* 46, 932--945, 1978
- TEASDALE, J. D., and S. J. FOGARTY: Differential effects of induced mood on retrieval of pleasant and unpleasant events from episodic memory. *Journal of Abnormal Psychology* 88, 248--257, 1979
- TESSER, A.: Self-generated attitude change. *Advances in Experimental Social Psychology* 11, 289--338, 1978
- THOMAE, H.: *Das Individuum und seine Welt*. Göttingen: Hogrefe, 1968